

handlung über die Nilschwemme wohl nicht Bartholomaeus von Messina, sondern Wilhelm von Moerbeke zuzuordnen ist. Die Analyse erfolgt vornehmlich über die bekannten Eigenheiten der beiden Übersetzer. In einem Anhang wird der lateinische Text nach fünf Überlieferungen geboten, allerdings mit stark eingeschränktem (aber entsprechend deklariertem) Variantenapparat. – Dimitri GUTAS, *The Translation of De Principiis (Theophrastus) by Bartholomew of Messina* (S. 331–335): der kleine Beitrag behandelt die nur in einer Hs. (Padua) überlieferte Übersetzung einer ursprünglich Aristoteles zugeordneten Abhandlung. Der Vf. bezieht sich vornehmlich auf seine 2010 erschienene Edition. – Valérie CORDONIER, *La version latine des Magna moralia par Barthélemy de Messine et son modèle grec: le ms. Wien, ÖNB, phil. gr. 315 (V)* (S. 337–381). Der Höhepunkt des Sammelbandes zum Schluss: Schulbuchmäßig und akribisch, von paläographischen Überlegungen bis zu den Bindefehlern, beweist die Autorin, dass die im Titel genannte Hs., wahrscheinlich um 1200 in Konstantinopel entstanden, die (einzige) Vorlage von Bartholomaeus' Übersetzung der *Magna moralia* des (griechischen) Aristoteles ist. – Zwei Register schließen die Studien ab: ein Verzeichnis der zitierten Hss. und ein *Index nominum*.  
Christian Friedl

Heribert MÜLLER, *Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus und Konzilien* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 90) München 2012, Oldenbourg, XI u. 168 S., ISBN 978-3-486-55864-7, EUR 19,80. – Eine Darstellung der spätma. KG im Rahmen der Enzyklopädie deutscher Geschichte zu schreiben, ist eine doppelte Herausforderung: Sind doch die im Untertitel genannten Stichworte, die sowohl die thematischen als auch zeitlichen Schwerpunkte der Darstellung sind, keineswegs nur ein Thema der deutschen Geschichte. Zum anderen ist die durch die Reihe vorgegebene Beschränkung auf gut 160 Seiten einschließlich Register und bibliographischem Teil bei einem derartigen Thema, zu dem es wenige bilanzierende Gesamtdarstellungen, dafür aber um so mehr Detailforschungen und Quelleneditionen gibt, tatsächlich eine harte Vorgabe, die rigorose Konzentration und Beschränkung verlangt. Diese Herausforderung hat M. mit strukturierender Kraft und historiographischem Geschick souverän gemeistert: Das Ergebnis ist eine kompakte, forschungsgesättigte Darstellung der Zeit von 1378 bis 1449, die einen zeitlich und im Inneren thematisch gegliederten Überblick über die Entwicklung der lateinischen Kirche im Spannungsfeld von Papsttum und Kurie, Konzilien und nationalen Gewalten gibt. Trotz aller notwendiger Beschränkung liefert M. immer wieder auch erklärende Passagen – zu „*Haec sancta*“ und „*Frequens*“ als den Schlüsseldokumenten des Konstanzer Konzils, über die Entwicklung der konziliaren Theorie mit Hinweisen auf deren wichtigste Vertreter, aber auch Anmerkungen zur schwierigen Einschätzung der Tiefenwirkung gelehrter Traktate in Überlieferung und politischer Diskussion. Der „enzyklopädische Überblick“ im ersten Teil beginnt mit einer Reflexion des Krisenbegriffs. Angesichts erheblicher Korrekturen am alten Forschungskonzept, das ganz allgemein von der Krise des Spät-MA sprach, will M. im wesentlichen eine kirchliche Krise erkennen. Er betont aber